



# Froh um die Frankenuntergrenze

**DLG-Unternehmertag Schweiz / Teilnehmer der Tagung in Lindau ZH begrüßen die Intervention der Nationalbank.**

LINDAU ■ «Währungs- und Währungsrisikokrise? Konsequenzen für die strategische Planung landwirtschaftlicher Unternehmen.» Unter diesem Titel stand der DLG-Unternehmertag Schweiz der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, der vergangene Woche auf dem Strickhof Lindau ZH stattfand. Um es gleich vorwegzunehmen: So interessant, lebhaft und anregend die Referate und die Podiumsdiskussion unter der Leitung von «BauernZeitung»-Chefredaktor Ruedi Hagmann waren – einfache, auf einen einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb anwendbare Rezepte, wie die Auswirkungen der aktuellen Frankenstärke auf die Landwirtschaft gemildert werden könnten, wurden keine geliefert.

## Hohe Qualität heisst das Rezept für die Landwirtschaft

In einem Punkt waren sich sämtliche Referentinnen und Referenten einig: Um am Markt und im Wettbewerb bestehen zu können, müssen sich landwirtschaftliche Produkte schweizerischer Herkunft durch eine hohe Qualität, durch hohe Ansprüche an die Tierhaltung, durch Einzigartigkeit und durch «Swissness» auszeichnen. Nur wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, so der Tenor, sind Konsumentinnen und Konsumenten auch bereit, einen Aufpreis für Nahrungsmittel zu bezahlen, die in der Schweiz produziert worden sind.

Mechthilde Becker Weigel

verfolgt für die DLG die Entwicklungen auf den internationalen Agrarmärkten. Der freie Handel von Agrarrohstoffen an der Börse, von dem die Schweizer Landwirtschaft weitgehend ausgenommen ist, führe in der Tendenz zu einer Verstärkung von Preistrends durch spekulatives Kapital. Die Teilnehmer aus dem Agrarmarkt würden neben den Spekulanten zunehmend zu Randbeteiligten an diesen Handelsplattformen. Mit Blick auf die Schuldenkrise im Euroraum sprach Becker Weigel von einer dramatischen Entwicklung. Welchen Verlauf diese nehmen wird, vermochte sie aber nicht vorauszusagen.

## Schuld an der Hochpreisinsel ist nicht die Landwirtschaft

Den weiteren Verlauf der Eurokrise vermochte auch Reiner Eichenberger nicht vorauszusagen. Der Wirtschaftsprofessor an der Universität Freiburg wagte ebenso keine Prognose zur Entwicklung der Frankenstärke. Diese hinge von zu vielen Faktoren ab, als dass sie voraussehbar sei. Zu den Auswirkungen der aktuellen Frankenstärke auf die Landwirtschaft meinte Eichenberger, über den Einkaufstourismus steige der Druck auf die Preise für landwirtschaftliche Produkte. Das werde für die Bauern spürbar werden. Die Landwirtschaftspolitiker müssten die aktuelle Diskussion zu Importprodukten aus dem Euroraum, die auf dem Schweizer Markt

nicht günstiger werden, auf ihre Mühle lenken. Es gelte darzulegen, dass die Schuld an der Hochpreisinsel Schweiz nicht bei der Landwirtschaft liege. Der schwarze Peter liege bei den Herstellern verarbeiteter und qualitativ hochstehender Markenprodukte im Euroraum, die ihre Marktmacht ausspielen würden. Diese wollten davon profitieren, dass die frei verfügbaren Einkommen in der Schweiz höher seien als im übrigen Euroraum – ohne eine Mehrleistung zu erbringen. Bei landwirtschaftlichen Produkten aus der Schweiz sei dies aber der Fall. Hinter dem höheren Preis stünde auch eine Leistung. Es gelte aber überzeugende Argumente zu finden, um den Preisunterschied zwischen landwirtschaftlichen Produkten aus dem Euroraum und der Schweiz gegenüber den Konsumenten zu begründen, hob Eichenberger hervor.

## Frankenstärke hat für Emmi schmerzhaft Folgen

Martin Keller, designierter CEO der fenaco, und Daniel Weilenmann von Emmi legten in ihren Referaten dar, wie sich die Frankenstärke für Unternehmen auswirkt, die von der Schweiz aus international tätig sind. Wie Keller ausführte, betreibt fenaco keine Spekulation im internationalen Handel mit Getreide, Ölsaaten und Futtermitteln. Solche Geschäft würden nur im Auftrag von Kunden getätigt. In den Landi-Läden wird bei Produkten, die

Schweizer Agrarmedien GmbH  
3000 Bern 25  
031/ 958 33 22  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 9,163  
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 540.3  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 29  
Fläche: 58,156 mm<sup>2</sup>

zu einem günstigeren Kurs als budgetiert importiert werden konnten, die Preisdifferenz an die Kunden weitergegeben. Wie Keller ausführte, hält sich die fenaco auch bei Stickstoffdünger an diese Regel. Wegen der grossen Nachfrage hätten sich aber etwa die Preise für Ammonsalpeter von 2009 bis 2011 in Deutschland verdoppelt. Da führe der Währungseffekt nur zu einer Dämpfung der Teuerung in Schweizer Franken. Laut Keller profitieren Schweizer Landwirte und Lohnunternehmen auch beim Import von Traktoren und Landmaschinen. Er warb aber um Verständnis dafür, dass der Währungseffekt bei Lagermaschinen und Ersatzteilen nicht voll weitergegeben werden könne. Da sei ein Puffer nötig, um Schwankungen auszugleichen und die Lieferbereitschaft zu gewährleisten.

Wie Daniel Weilenmann aus-

führte, hat sich der Milchmarkt an sich positiv entwickelt. Das Preisniveau auf den Weltmärkten und jenes in der Schweiz hätten sich angenähert. Der starke Schweizer Franken habe diesen Effekt aber zunichte gemacht. Für die auch im Export engagierte Emmi hat die Frankenstärke schmerzhaft Folgen. Trotz Preiserhöhungen im Ausland mussten die Umsatz- und Gewinnziele für das laufende Jahr zurückgenommen werden. Neben Kostensenkungsmassnahmen in der Verarbeitung seien für Emmi auch Einsparungen in der Milchbeschaffung eine mögliche Sparmassnahme. Diese dürfe aber nicht zu einem drastischen Strukturwandel bei den Produzenten führen.

### Schaffhausen profitiert vom Tagestourismus

Die Festlegung eines Mindest-

kurses von 1,20 Fr. zum Euro durch die Nationalbank erachtet Emmi als sinnvoll. Sie gewähre eine Planungssicherheit. Diese Einschätzung teilten auch die übrigen Teilnehmer der Tagung. Der Verkauf von Souvenirartikeln habe als Folge des starken Franken abgenommen, stellte etwa Beat Hedinger fest, Direktor von Schaffhauserland Tourismus und Geschäftsführer der Weinvermarktungsplattform Blauburgunderland. Insgesamt profitiere Schaffhausen aber davon, dass der Kanton mit dem Städtchen Stein am Rhein und dem Rheinfluss von Tagestouristen aufgesucht werde. Auf den Verkauf von Schaffhauser Weinen im Ausland habe der Frankenkurs aber kaum einen Einfluss, da der Export nur in homöopathischen Dosen erfolge.  
*Christian Weber*



Sorgten für eine informative und lebhaft Tagung (v. l. n. r.): Mechthilde Becker Weigel (AgrarTicker DLG Frankfurt), Prof. Reiner Eichenberger, Martin Keller (fenaco) und Daniel Weilenmann (Emmi).  
*(Bilder Christian Weber)*